

4. Bibliographie der Schriften

XXIV.Bewegungs=Gründe Zu Beobachtung der Pflicht gegen die Armen / Bey Gelegenheit einer angeordneten Armen=Predigt vorgestellt von August Hermann ...

Francke, August Hermann

Halle, 1724

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Bewegungs= Gründe

Zu

Beobachtung der Pflicht
gegen die

Armen /

Bei Gelegenheit einer ange-
ordneten

Armen-Predigt

vorgestellt

von

August Hermann Francken /

S. Theol. Prof. Ord. & Past.

Andere Auflage.

3 U 2 2 E,

Gedruckt im Wäpfen-Hause. 1724.





Eliebter Leser / es ist
am 7. Sonntag nach
Trinit. dieses 1714.
Jahrs in einer / we-

gen der vor einiaen Jahren in der
Stadt Halle aufgerichteten
Allmosen-Cassa / angeordneten
Predigt bey Erklärung des Eo-
angelischen Textes Marc. 8 / 1-9.
von der Pflicht gegen die
Armen gehandelt worden. Da-
nun in derselben einige Bewe-
gungs-Gründe zur Beobachtung
solcher Pflicht angeführet werden
A 2 müs.

müssen/ so hat man für gut befunden dieselbe in die Kirche zusammen zu fassen/ auch noch einige beizufügen/ und dergestalt zum gemeinen Nutzen in Druck zu geben. Diß ist die Gelegenheit und Ursach/ warum diese 24. Bewegungen Gründe ediret sind. Der Gnade Gottes befohlen.



I. N. I.



U freier Beobach-
tung unserer Pflicht
gegen die Armen
mögen wir bewegt
werden, so wir be-
trachten

I. Die unansprechliche und un-
begreifliche Liebe und Barmher-
zigkeit Gottes, welche er gegen
die Menschen erwiesen hat. Denn
also (spricht unser Heyland Joh. 3, 16.)
hat GOTT die (in Sünden liegende,
und unter das Urtheil des ewigen To-
des

A 3

des

des gerathene) Welt geliebet, (wie denn?) daß er seinen eingebornen Sohn gab, (zu welchem Ende?) auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Wie solche Liebe GOTTES Paulo zu Herzen gedungen, ist zu erkennen aus Ephes. 2, 4. da er spricht: GOTT, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht. und Röm. 8, 32. Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. An beyden Orten giebt er zu erkennen, daß diß der allerhöchste Grad der Liebe sey, daß GOTT seinen eigenen und eingebornen Sohn in den allerschmählichsten Tod des Creuzes gegeben, und uns da-
durch

durch vom Tode und der ewigen Verdammniß errettet hat. Wer seinen Verstand nur dahin richten wird dieses recht zu bedencken, dessen Gemüth wird leicht erweicht werden gegen seinen armen Nächsten eine wahre Liebthätigkeit zu erweisen, und wird bey sich selber sprechen: Hat der grosse GOTT solche Barmherzigkeit an mir erzeiget, daß er seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für mich dahin gegeben, wie sollte ich meines zeitlichen Vermögens schonen, wenn ich sehe, daß mein Nächster meiner Pfennige und meines Vorraths bedürftig ist? Wenn ich auch gleich alles den Armen gäbe, was wäre das zu rechnen gegen die Liebe, so mir GOTT erzeiget hat?

II. Die Liebe unsers HERRN JE. SU Christi. Paulus beschreibet uns dieselbe unter andern Gal. 2, 20. und Ephes. 5, 2. wenn er saget: Christus habe uns so geliebet, daß er sich selbst

selbst für uns dargegeben. Er hat sich aber also für uns dargegeben, daß er für uns Gottlose gestorben Röm. 5, 6. und für uns alle den Tod geschmecket, Ebr. 2, 9. daß er um unsert willen sich von GOTT verlassen klagen müssen. Matth. 27, 46. Wer dieser Sache nachdencket, der wird in seinem Herzen sprechen: Christus hat mich also geliebet, daß er auch sein Leben für mich gelassen, warum sollte ich meinem armen Nächsten nicht eine äußerliche Wohlthat erzeigen? Es hat ja doch diese geringe Liebe, so ich von zeitlichen Gütern dem nothdürftigen Nächsten erzeige, keine proportion gegen der unaussprechlichen Liebe, damit mich Christus geliebet hat. Wie könnte ich nun, wenn ich in meiner Noth hinsüro meine Zuflucht zu ihm nehmen wolte, mein Gebet vor ihn bringen, und meine Augen vor ihm aufschlagen, wenn ich meinen armen Nächsten, dem ich doch helfen könnte, hilflos ließe? Dahin gehöret,

höret, was Paulus in der 2 Cor. 8, 9. faget: Ihr wißet die Gnade unsers Herrn IEsu Christi, daß, ob er wol reich ist, ward er doch arm, um enert willen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet. Christus konte auch nach seiner menschlichen Natur, wegen der persönlichen Vereinigung, sich des Gebrauchs seiner Majestät und Herrlichkeit gleich annehmen; aber er hat sich derselbigen geäußert, und ist um unsert willen arm worden, arm in seiner Geburt, arm in seinem Leben, sodaß er nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte Matth. 8, 20. und selbst von anderer ihrer Haabe Handreichung empfinde, Luc. 8, 3. Warum that er aber das? auf daß, spricht der Apostel, wir durch seine Armuth reich würden. Er ward niedrig und geringe, auf daß ers uns zu dem himmlischen Erbe, und zum seligen Genuß seiner ewigen Herrlichkeit verhelfen möchte. Wer nun dieses wohl bedencket, der spricht ferner bey sich also

also: Siehe, Christus, mein Heyland, ist um meiner willen so arm worden, daß er auch bey seiner Geburt in der Herberge keinen Raum gefunden, hernach nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegere, ja andere Leute von ihrer Haabe ihm Handreichung thun mußten: Und mir giebt er gleichwol, daß ich auch andern etwas darreichen kan; giebt mir auch noch, wo ich mein Haupt hinlege; u. s. f. Sollte ich denn nicht aus herkömmlicher und schuldiger Dankbarkeit auch um meines Nächsten willen gerne arm werden wollen, oder zum wenigsten ihm in seiner Nothdurft eine leibliche Wohlthat zufließen lassen, davon ich doch selbst noch nicht arm werde? Sollte ich nicht wenigstens einen Anfang machen hierin Christi Nachfolger zu werden, wenn ich ihm ja noch nicht in solcher Kraft nachfolge, daß ich um meines Nächsten willen arm werde, gleichwie Christus um meiner willen arm worden ist.

III. Die unbeschreibliche Langmuth, welche GOTT in Christo gegen uns erwiesen hat. Wer nun erweget, was er von seinen ersten Jahren bis hieher für Sünden gehäufet, der wird bekennen müssen, daß GOTT nach seiner Gerechtigkeit längst Ursach gehabt hätte, ihn aus dem Lande der Lebendigen wegzunehmen, ja in die Hölle zu werfen. Wenn er nun bedencket, daß GOTT nicht also mit ihm verfahren, sondern an dessen Statt Speise und Trancß, und was er sonst nöthig gehabt, ihme verliehen, so wird solche Langmuth GOTTes ihn erweichen, sich auch gegen die Armen liebthätig zu erzeigen, und er wird nicht immer so genau nach des Armen Würdigkeit forschen, sondern auf seine gegenwärtige Dürstigkeit sehen, und sprechen: GOTT hat an mir bösen Menschen von Jugend auf so viel Langmuth erzeigt, und mir so viel Gutes erwiesen, dessen ich nicht werth gewesen, warum sollte ich es mit meinem Nächsten so ge-

nau nehmen, und mich seiner Dürftigkeit nicht jammern lassen?

IV. Die besondere Liebe, welche Gott darin an uns erwiesen, daß er uns mit Krieg, Pestilenz, und anderen Plagen verschonet, womit doch andere Länder heimgesuchet sind, und hingegen uns so manche und wichtige Wohlthaten auch im Leiblichen zufließen lassen. Wie hat Gott dieses Land und diesen Ort noch in diesem Jahre so gar gnädig verschonet, und die Felder so fruchtbar gemacht, und so herrlich geschmücket und bekleidet? wie leuchtet uns der Segen allenthalben in die Augen? wer kan das ansehen? daß er nicht bey sich selbst gedencke: wir bösen Menschen sind dieser Wohlthaten ja nicht werth. Die meisten haben ja in den vorigen Jahren den reichen Korn-Segen nicht so angewendet, daß Gott dadurch hätte mögen bewogen werden, damit zu continui- ren und fortzufahren; und er thut es dennoch: o welche Barmherzigkeit ist das!

Das ! Wie solten wir denn hart seyn gegen die Armen , und murren , wenn uns eine Gelegenheit gegeben wird , uns liebthätig zu erzeigen ? Wie solten wir nicht vielmehr danckbar seyn , und die Dürftigen , so noch unter uns sind , oder von andern Orten zu uns kommen , an den leiblichen Wohlthaten , so uns GOTT ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit darreichet , gerne Theil nehmen lassen ?

V. Die überschwengliche Liebe Gottes , welche er uns in Verkündigung seines ganzen Rathes von unserer Seligkeit , und sonst in vielen geistlichen Gütern und Gaben erzeiget. An Gottes Seiten hat es disfalls so gar nicht gefehlet , daß er vielmehr ein überflüssiges gethan. Hat uns nun Gott das geistliche gegeben , so ist es ja ein geringes , daß unser Nächster das leibliche von uns ernte.

VI. Das gnädige Wohlgefallen , so Gott hat an der Barmherzigkeit. Dieses bezeuget GOTT allent-

halten in seinem Wort. Insonderheit spricht Christus Matth. 9, 13. Gehet hin, und lernet, was das sey, ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Wer dis bedencket, wird seinem Nächsten gerne Handreichung thun. Denn er wird bey ihm selbst gedencen: Sihe, was ist doch mein Kirchen-Gehen? was hilft mein Beten? was fraget GOTT nach meinem Bibel-Lesen? was ist ihm daran gelegen, daß ich zur Beichte und Abendmahl gehe, so ich nicht Barmherzigkeit erzeige? darum will ichs nicht länger bey meinem äußerlichen Schein-Christenthum bewenden lassen, sondern meinen Nächsten mein Herz finden lassen, und ihm Barmherzigkeit erzeigen; sintemal mir ja GOTT in seinem Worte bezeuget hat, daß er mehr Wohlgefallen daran habe, als an allem äußerlichen Dienst.

VII. Der ernstliche und nachdrückliche Befehl Gottes, Liebe
und

der Pflicht gegen die Armen. 17

und Wohlthat gegen die Armen zu beweisen. Im 5ten Buch Mos. 15. finden wir, daß dem Volk Israel insonderheit befohlen ist, sie sollten keinen Bettler unter ihnen seyn lassen, v. 4. Ihr Herz nicht verhärten, noch ihre Hand zuhalten gegen dem armen Bruder, sondern dieselbe ihm aufthun, nachdem er mangelt; sichs nicht verdriessen lassen ihm zu geben, u. s. f. v. 7. - 11. Dergleichen mögen wir davon lesen Esaiä 58, 6. 7. Und Matth. 6, 9. 10. verheut unser Heyland Schätze zu sammeln. Warum das? Weil es nicht leicht an Armen fehlet, denen man ihre Nothdurft reichen soll, daher einem, der Liebe im Herzen hat, das Schätze sammeln wohl vergehet. Gal. 6, 10. Ebr. 13, 16. Röm. 12, 8. 2 Cor. 8, 7. 1 Tim. 6, 17. 18. und an vielen andern Orten wird uns diese Pflicht gegen die Armen auf unser Gewissen geleyet. Wer diesen grossen Ernst Gottes nun bedencket, den er in seinem Worte zu
er-

erkennen gegeben, da er uns die Armen, nothleidenden, Wittben, Waisen und andere, die unserer Hülfe bedürfen, nicht einmal oder zehn mal, sondern mehr denn hundert mal, ja durchaus, und allenthalben in der H. Schrift anbefohlen hat, der wird daraus eben kein groß Werck machen, so er seinem dürftigen Nächsten eine Wohlthat erweist, sondern wird sagen: es ist meine Pflicht, ich erkenne ja Gott für meinen Herrn, der hat es geboten, wie sollte ich als ein rebell seinem ausdrücklichen und scharfen Befehl mich entgegen setzen, und meinem Nächsten, den er mir in seiner Nothdurft anweist, mich entziehen? Das sey ferne von mir.

VIII. Die herrliche Verheissungen, welche GOTT auf die Ausübung der Liebe gegen die Armen geleyet hat. Er hat nicht allein verheissen, daß er einen Trunck kaltes Wassers, der im Namen Jesu Christi aus Liebe dem armen Nächsten, sonderlich seinen

nen dürftigen Gliedern auf Erden, dargereicht wird, nicht wolle umbelohnet lassen; sondern er hat auch viel besondere Verheißungen deshalb gegeben, wie er nemlich eines solchen liebthätigen Menschen auf seinem Siech- oder Kranken-Bette wieder gedencken, und einem ieglichen seine Wohlthat hundertfältig, und zwar in Ewigkeit vergelten wolle. Denn GOTT wußte wohl unsere Unarth, daß, wenn er uns seinen Willen nur Gebotsweise antrüge, unsere Herzen denselben zu thun viel zu träge wären. Dannenhero hat er uns mit unzehligen Verheißungen zu unserer Pflicht gereizet und gelocket; und ob wir gleich nichts thun können, das wir nicht zu thun schuldig wären, hat er sich dennoch erbotten, auch nicht der geringsten Wohlthat zu vergessen. Wer solte sich dadurch nicht bewegen lassen, seinem Nächsten gutes zu erzeigen? Ja, wer solte sich nicht schämen, wenn er solche Verheißungen GOTTes in der Heil. Schrift

Schrift liest und erweget, und dabey betrachtet, wie ein geringes es sey, was er an seinem Nächsten beweisen kan, gegen solche herrliche Verheissungen Gottes?

IX. Der Segen, welchen Gott insonderheit zu unserer Nahrung und allem Handel und Wandel giebet, wenn wir nicht das Herz Gottes durch unsere Unbarmherzigkeit von uns abwenden. Dieses ist zwar gewisser massen unter der vorhergehenden Betrachtung begriffen, wird aber billig insonderheit erwogen. Denn ein ieder will ja gerne Segen in seiner Nahrung haben, und denen meisten ist ja mehr hieran gelegen, als daß ihre Seele möge errettet werden. Was will aber ein Mensch für Segen hoffen, wenn er ein hart Herz gegen seinen Nächsten behält, einen Pfennig wol zehnmal umwendet, ehe er ihn dem dürftigen giebt, und dennoch, wenn ers endlich thut, noch wol gedencet, welche grosse

grosse Thaten er ausgerichtet habe? Durch solche Härteigkeit des Herzens macht man sich des göttlichen Segens verlustig. Wer nun dieses bedencket, dem wirds eine Reizung seyn den dürftigen gutes zu thun. Doch muß er hernach weiter kommen, sonst würde es ihm am Ende nichts helfen, wenn er mit solcher Unlauterkeit des Gemüths den Armen Wohlthat erwiesen, daß er dafür von Gott in seiner leiblichen Nahrung gesegnet seyn wolle.

X. Das Wort Christi, Luc. 6, 28. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maas wird man in euren Schoosß geben. Denn eben mit dem Maas, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Diese Verheißung ist auch besonders zu erwegen; inmassen dieselbe unser Herz und Gemüth gar sehr zur Liebthätigkeit schärfet. Das ist es, was auch Paulus 2 Cor. 9, 6. saget: Ich meyne aber das, wer da karglich säet, der wird

wird auch karglich ernten, und
 wer da säet im Segen, der wird
 auch ernten im Segen. GOTT
 giebt acht darauf, mit was für einem
 Herzen einer seine Wohlthat dem
 Nächsten erzeiget; und siehet in der Ver-
 geltung nicht allein auf die Grösse der
 äußerlichen Wohlthat, sondern eigent-
 lich und am allermeisten auf den Grund
 des Herzens, daraus es herkommet, wie
 zu sehen Marc. 12, 41. 44. Dis soll
 denn billig einen jeden bewegen, daß
 er seine Wohlthat immer suche in größ-
 erer Lauterkeit, und in reicherer Masse
 der Liebe auszuüben. GOTT siehet es
 wohl, daß mancher mehr gegeben hätte,
 so er mehr gekonnt: hingegen siehet er
 es auch wohl, wenn mancher wol mehr
 gekonnt, aber aus Mangel der Liebe
 wenig gegeben. Paulus rühmet an
 den Corinthiern, daß sie auch über
 Vermögen in der Gnade überflüs-
 sig gewesen. Wer dieses bedencket,
 und wie Gott wieder dagegen sich er-
 klaret hat in der Vergeltung überflüs-
 send

send zu seyn, der wird, so er dieses von Herzen glaubet, in keiner Lieblosigkeit bleiben. Ob aber zwar der Glaube die Belohnung anseheth, Ebr. 11, 26. so muß doch solches nimmer in knechtischem Geiste geschehen, als welches auch des Glaubens Art nicht ist, sondern in kindlichem Geist.

XI. Die Beschreibung des jüngsten Gerichts. Matth. 25. Denn da sehen wir, daß nichts anders von dem gerechten Richter angeführet wird, als wie man die Liebe gegen seinen dürstigen Nächsten, insonderheit gegen die Glieder Christi erwiesen habe. Wen sollte nicht bewegen, den armen, und sonderlich wahren Gliedern Christi gutes zu thun, daß unser Heyland alsdenn sprechen wird: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt.

cket.

cket. Ich bin ein Gast gewesen/ und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackter gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. v. 34. 35. 36. Und wen solte das schreckliche Urtheil, so über die Unbarmherzigen ergehen wird, nicht von aller Unbarmherzigkeit abschrecken? Gehet hin von mir, wird Christus sagen, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset, u. s. f. v. 41. 42. Wer dis bedencket, wird nicht sprechen: es ist des Lebens gar zu viel. Wer giebt mir was, wenn ich hernach nichts habe? Die Meinigen mögten es selbst einmal von nöthen haben; man bedarf denn auch was, wenn man einmal krank, oder alt und unvermögend wird, und was dergleichen nicht ungewöhnliche Reden

den der Leute mehr sind. Vielmehr wird man gedencken, wenn ein solch scharf Urtheil über die Unbarmherzigen wird gefället werden, wo werde ich denn bleiben, so ich mein Herz iezo gegen meinen Nächsten verschliesse? Ich verdiene ja wol nichts mit meiner Wohlthat; denn ich kan so viel nicht thun, als ich schuldig bin. Da aber gleichwol Christus das Gute, so ich einem der geringsten von seinen Brüdern thue, rechnen will, als ob ichs ihm selbst gethan hätte, und an jenem Tage solche unaussprechliche Liebe dagegen zu erzeigen verheissen hat, ey, so sey es ferne von mir, daß ich noch die geringste Härte und Lieblosigkeit ferner in meinem Herzen hegen sollte.

XII. Die greuliche Gestalt, so ein liebloses Herz in den Augen Gottes hat. Denn die Härte und Rauigkeit ist des Satans Art und Natur, Was könnte man nun abscheulichers, mahlen, als einen Unbarmherzigen, wie er in den Augen Gottes aussiehet.
Wen

Wen sollte das nicht von aber Unbarmherzigkeit abschrecken?

XIII. Die schöne und liebliche Gestalt eines liebevollen Hergens in den Augen Gottes. Denn Gott ist ja selbst die Liebe, wie in der ersten Johannis am 4ten zu zweyen malen von ihm gezeuget wird. Da nun dieses die Beschreibung Gottes ist, so ist ja offenbar, daß wo wahrhaftige von Gott gewirkete Liebe gegen den Nächsten ist, da die rechte Gestalt des Gemüths seyn müsse, die Gott wohl gefalle. Wen sollte das nicht zur herzlichsten Liebe, und deren Verweisung gegen den Nächsten bewegen)

XIV. Die grosse Erquickung, so wir selbst davon haben, so wir in herzlichster Liebthätigkeit gegen unsern Nächsten ausfliessen. Denn so lange ein liebevoller Mensch seines Nächsten Noth vor Augen siehet, oder sonst Wissenschaft darum hat, jammert ihn dessen, und hat Schmerzen darüber; wenn er ihm aber Liebe erzeiget, und

und Hülfe leistet, daß der Nächste in seiner Noth erquicket wird, so erquicket sich sein Herz auch, und kühlet sich gleichsam ab. Es ist eines wahren Kindes GOTTes seine Speise, daß er Gutes thue, gleichwie unser Heyland sage^{ms}. Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werck Joh 4, 34. Wer nun viele Erquickung haben will, der muß die Gelegenheit fleißig in acht nehmen, seinen armen Nächsten in seiner Noth und in seinem Elend zu erquickern. Hin- gegen ein geistiger und liebloser Mensch hat lauter Unruhe; auch die Freude, die er meynet zu haben an dem Geld und Gut, damit er so an sich hält, und niemanden Gutes thun will, wird ihm mit vieler Unruhe und Verdruss versal- zen.

XV. Die Nothwendigkeit der Nachfolge Christi. Unser Heyland war immer im Wohlthun: denn er ist

B

um-

umhergezogen, und hat wohlgethan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren: Ap. Gesch. 10, 38. Davon geben die Evangelisten gnugsames Zeugniß. Solches ist uns aber aufgeschrieben, nicht, daß wirs nur lesen und hören sollen, sondern er hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. 1 Petr. 2, 21. Wer nun Christi Nachfolger seyn will, muß auch immer im Wohlthun seyn, sonderlich gegen die Armen.

XVI. Die schönen Exempel der Gläubigen, welche ihre Liebe gegen die Armen und Dürftigen, nach dem Zeugniß der 3. Schrift, haben thätig seyn lassen; wie die Heil. Schrift A. und N. Testaments davon voll ist. So nun iemand dafür will gehalten seyn, daß es die rechte Gnade sey, darinnen er stehe, ey, so muß er denn auch solchen Exempeln, die ihm Gott zu seiner Erweckung vor Augen

gen leget, treulich und eifrig nachkom-
men.

XVII. Die Versuchung zum Güt-
ten, welche uns GOTT zuschicket.
Denn wenn GOTT einem dieser Welt
Güter giebet, es sey viel oder wenig,
und er zeigt ihm denn den dürftigen
Nechsten, oder er läffet ihm sonst des-
sen Noth kund werden, so stellet er
ihn auf die Probe, ob er auch so an
seinem Nechsten thun will, gleichwie er
(GOTT der Herr) an ihm gethan hat.
Er will sehen, wie sich der Mensch bey
solcher Gelegenheit beweisen will. So-
oft uns nun dergleichen Gelegenheit
unserm Nechsten in seiner Nothdurft
beyzuspringen vorkommet, so können wir
sicherlich glauben, daß GOTT nicht
ferne davon sey; Er siehet auf unsere
Finger und auf unser Herz, und weiß
alles, was wir haben, was und aus wel-
chem Grunde wir geben, wie unser Hey-
land Marc. 12, 41. sich setzete gegen
den Gottes-Rasten, und schauete

te, wie das Volck Geld einlegete. Gott weiß denn zwar nach seiner Allwissenheit auch vorhin schon alles; aber doch redet die Schrift also, daß uns GOTT versuche, wenn er uns Gelegenheit giebt unsern Glauben, Liebe und Gehorsam gegen ihn zu beweisen. Da müssen wir nun unser wohl wahrnehmen, daß wir nicht übel bestehen, wenn wir so von ihm auf die Probe gestellt werden.

XIX. Die Vermehrung des Glaubens, so wir durch die Ausübung der Liebe erlangen. Denn gleichwie der wahre und lebendige Glaube sich in der Liebe thätig erweist; also nimmt auch derselbe zu, und wird mercklich vermehret, wenn der Mensch in der Ausübung der Liebe fortfähret. Denn wer erst im geringen treu ist, dem wird auch das grössere anvertrauet. Weil wir denn nun billig darnach ringen sollen, daß unser Glaube gestärket werde, so müssen wir auch denselben

ben

benneinfältiglich in der Liebe beweisen. Und die Erfahrung wird lehren, daß wenn einer erst so viel Glauben hat, einen Groschen oder einen Thaler zu seines Nächsten Bedürfniß wegzugeben, es ihm bald bey anderer Gelegenheit weniger Überwindung kosten wird, mehrere Groschen oder Thaler wegzugeben.

XIX. Die herrlichen Exempel, so Christus in Speisung 5000. und 4000. Mann mit gar wenigem Vorrath gegeben, da doch immer noch viel übrig blieben ist. Denn solches hat unser Heyland zu dem Ende gethan, damit er uns zum Glauben reize; Und ist gar nicht genug, daß wir solche Thaten Christi nur als Wunderwercke ansehen, wie es denn wahrhaftig solche sind, sondern wir sollen uns dadurch auch erwecken lassen, unserm Nächsten auch mit unserm geringen Vorrath zu dienen, und das Vertrauen zu GOTT zu haben, daß er uns noch was könne übrig lassen.

B 3

XX. Die

XX. Die Bestrafung des H. Erren
 Jesu, als seine Jünger nichts ver-
 ständiger worden waren durch
 solche seine Thaten. Was beküm-
 mert ihr euch doch, sprach er, daß
 ihr nicht Brodt habet? Verneh-
 met ihr noch nichts, und seyd noch
 nicht verständig? habt ihr noch
 ein verstarret Herz in euch? Marc.
 8, 17. das trifft uns auch, so wir dieser
 Welt Güter haben, und schliessen unser
 Herz vor dem dürstigen zu. Ein solches
 durch Geiz verschlossenes Herz ist noch
 ärger als ein verstarret Herz. Wollen
 wir nun von Christo des Unglaubens
 und der Lieblosigkeit wegen ungestraft
 seyn, so laffet uns unsere Pflicht gegen die
 Armen wahrnehmen.

XXI. Die Ungewisheit, wie lan-
 ge wir leben. Wir sollen gedencken an
 das Wort Luc. 12, 20. Du Narr, die-
 se Nacht wird man deine Seele
 von dir fordern, und weißt wirs
 seyn, das du bereitet hast. Denn
 so

so werden wir uns schämen unsers Gei-
 zes, und die Klugheit lernen, die uns
 Christus lehret Luc. 16, 9. uns Freun-
 de zu machen mit dem ungerechten
 Mammon, auf daß wenn wir nun
 darben, sie uns aufnehmen in die
 ewige Thüren.

XXII. Das Kennzeichen, welches
 Christus von seinen wahren Jün-
 gern giebet, Joh. 13, 34. dabey wird
 jedermann erkennen, daß ihr mei-
 ne Jünger seyd, so ihr Liebe unter-
 einander habt. So nun das das
 Kennzeichen ist, daß wir Christi Jün-
 ger seyn, so wir Liebe beweisen: so muß
 das gewiß das Kennzeichen seyn, daß
 wir Unchristen seyn, so wir auch nicht
 einmal den geringsten Grad der Liebe
 beweisen, nemlich dem dürstigen Näch-
 sten von dem zeitlichen Gute die Hand
 zu bieten. Solche Schande sollen wir
 demnach dem christlichen Namen nicht
 zufügen.

XXIII. Die Gabe der Liebe, wel-
 che

che GOTT zu gegenwärtiger Zeit gleichwol in manchen erwecket hat. Denn es kan nicht geleugnet werden, daß GOTT zu dieser Zeit manche von ihrem Sünden-Schlaf aufgewecket, welche nun das rechte Kennzeichen der Jünger Christi, nemlich die Liebthätigkeit an sich erfinden lassen. Solche Exempel aber läſſet uns GOTT vor Augen kommen, damit wir ihnen nacheifern mögen. Wehe uns aber, so wir uns weder durchs Wort Gottes noch durch gute Exempel zum Wohlthun bewegen lassen. Wie will es uns ergehen?

XXIV. Die vorhandene und noch kommende Gerichte Gottes. Wir sehen und hörens ja, wie GOTT die Welt der Sünden wegen strafet mit Pestilenz, mit Feuer und Schwert, und mit vielen andern Plagen. Haben uns solche Gerichte Gottes noch nicht betroffen, so müssen wir doch wissen, daß wir ihnen noch nicht entlauffen sind. Es

Es kan die Zeit wol kommen, daß man von manchen sagen wird: Hätte er von seinem Gelde und Gut den Armen gutes gethan, so hätte er des Vortheil, und mögte sich freuen, daß es ihm GOTT in der Ewigkeit vergelten wolte: Nun er aber das nicht gethan hat, so habens die Gerichte GOTTes hinweg genommen.

Gott gebe uns allen weise und verständige Werken / eine wahre Verleugnung alles Irdischen / ein lebendiges Vertrauen auf seine Allmacht / Güte und Treue / die brüderliche Liebe /

Liebe / und die allgemei-
 ne Liebe / damit wir hin-
 füro in der That zeigen
 und beweisen / daß uns
 der Wille Gottes nicht
 vergeblich verkündiget
 sey / sondern sein Wort
 einen guten und gesegne-
 ten Acker an unsern
 Herzen gefunden
 habe!

